

# Der Maler Gary Krüger fordert zur Kommunikation mit dem Bild auf

**Schrobenhausen** (-) Fast schon ist sie unter einem Maulwurfshügel verschwunden: Die leere Bierdose neben dem Feldweg liegt hier wohl schon seit Wochen oder vielleicht sogar Monaten. Der grüne Aufdruck ist verblaßt, Erde hat sich in die Rillen eingegraben. Doch nicht nur sie hat in diesen Wochen ihr Aussehen verändert: Auch die Landschaft um sie herum hat langsam, eigentlich unmerklich, eine andere Gestalt angenommen, das Gras ist höher geworden, der Hügel durch den Wind etwas flacher, der letzte Regen hat die Steine auf dem Feldweg freigewaschen. Dies alles sind Spuren einer Geschichte, einer Entwicklung, zeigen das Werden und Vergehen einer Kultur.

Auch Gary Krüger, Künstler aus Hamburg, beschäftigt sich mit diesem Thema. „Gary Krüger: untitled“ – der Titel der aktuellen Ausstellung in der Galerie des Schrobenhausener Kunstvereins spricht für sich. Der Zuschauer soll mit dem Bild kommunizieren, soll vor seinem inneren Auge Landschaften entstehen und sich verändern lassen.

Unklar bleibt hierbei immer die Dimension des gezeigten Landschaftsausschnittes: Ist dies nun der Blick einer Ameise auf einen schmalen Streifen Mooserde oder ein riesiges Lavagebirge? Möglicherweise ist dies auch ein See, vielleicht nur

eine Pfütze – die Formen fließen ineinander über, die Erdschicht scheint in wenigen Minuten sich gerafft zu vollziehen: Ein Fels wird zu Staub, ein Gebirge zu einer Wüste, ein Gletscher zu einem See.

Dieses Werden und Vergehen, sich Neu-Formen und Zerfallen zeigt Gary Krüger auch noch auf anderem Wege: Rasterartig sind

bei einigen seiner Werke quadratische oder rechteckige Ausschnitte zusammengefügt. „Ähnlich wie bei der Körnung einer Fotografie stellt jede dieser kleinen Ansichten für sich selbst ein eigenständiges Bild dar. Kombiniert mit den anderen, verliert sie ihre Form, wird zu einem Teil eines größeren, völlig anders gearteten Landschaftsstriches“, er-

klärt dies der Künstler. So könnten die einzelnen Bausteine immer neu miteinander kombiniert und Bilder erweitert oder verändert werden, „sie sind beliebig zusammensetzbar“.

Ungewöhnlich ist auch die Technik, derer sich Gary Krüger bedient: Als „Farben“ verwendet er lediglich Asphaltlack, Eisen-III-Chlorid, löslichen Kaffee so-

wie weiße Dispersionsfarbe. Durch Verdünnung, unterschiedliche Mischung, die Reihenfolge des Auftrags oder Hitzeeinwirkung entstehen auf den ersten Blick langweilige, eintönige, bräunliche Klecksereien. Erst beim zweiten Blick werden die feine Marmorierung, die differenzierte Abstufung der Braun-, Rot- und Grautöne sichtbar, aus dem scheinbar platten Braunklatsch wächst ein Stein, eine Wolke, eine Geschichte.

„Kommunikation mit dem Bild“ – dies ist der Zauberschlüssel, der diese Welten entstehen läßt – behauptet zumindest Hubert Sontheim, ein Freund des Künstlers. Mit raffinierten Gedankensprüngen und Wortspielereien verwirrt er die Besucher der Vernissage, zerreißt scheinbar logische Zusammenhänge, dreht das Innerste nach außen. „Upside down you turn me“: Aus brotiger Kunst wird Champagner, aus einem Sich-Umsehen eine Ansicht. Der Betrachter soll mit anderen Augen an das Bild herangehen, soll es erzählen lassen und Geschichten erkennen. Denn: „Wer Kunst sät, der weiß nicht, ob er etwas erntet. Wer dagegen Kunst sieht, der erntet gewiß.“

Die Ausstellung „Gary Krüger: untitled“ ist bis zum 2. Februar 1997 jeweils samstags, sonntags und feiertags von 14 bis 19 Uhr in der Galerie des Kunstvereins zu sehen. *Maika Horst*



**Vernissage beim Kunstverein: Der neue Sonntagstermin setzt sich allmählich durch. Gary Krügers Ausstellung, von Barbara Zeitelhack und Viktor Scheck organisiert, stieß auf großes Interesse.** Foto: Horst